

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Predigten über die erste Epistel des Apostels Petrus. Das zweite Kapitel; 2. Predigt ¹
Datum:	Gehalten am 9. November 1851

1. Petrus 2,4.5

Zu welchem ihr gekommen seid als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber bei Gott ist er auserwählt und köstlich. Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.

Ja, der Herr ist freundlich, menschenfreundlich; seine Lust ist unter den Menschenkindern, denn er trug unser aller Sünden und hat uns ein neues Paradies gepflanzt, daß wir, die zu ihm die Zuflucht nehmen, daselbst mit ihm wohnen und bei ihm haben die Hülle und Fülle. Er ist gut, unaussprechlich gut; das glaubt man wohl nicht so von ihm, dennoch ist er gut, allein gut. Was der Vater will, das will er auch; und was Er will, das will auch der Vater. Vater und Sohn wollen den Armen und Elenden gut sein; sie wollen das Verlorene gefunden haben. Der Sohn ist gekommen, das verlorene Schaf zu suchen bis er es gefunden hat. Darum ruft unser Herr Jesus Christus, unser großer Gott und Erretter in die Welt hinein: „Kommet her zu mir Alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“² O, was die Mutterbrust für das Kindlein ist wenn es dürstet, wenn es Schmerzen hat, dasselbe und noch viel mehr ist Er für den Mühseligen und Beladenen. Kann er bessere Versicherung davon geben, daß er freundlich, daß er gut ist, als wenn er sagt: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig?“ Es klagte einmal ein Volk seinem Könige, wie der Krieg Alles verheert und sie arm gemacht hätte; – da gab er ihnen die gute Antwort aus gutem Herzen, das selbst zerbrochen war über dem Elend welches er allerwärts erblickte: „Kinder, ihr sollt Alles wieder haben“. Dieselbe Antwort gibt König Jesus seinem Volke, das ihm klagt, wie die Sünde Alles bei ihnen verheert und sie arm gemacht hat. Ja, er gibt uns Alles wieder, was die Sünde uns genommen, daß es wohl wahr erfunden wird was die Gemeinde singt:

Hat Adam uns in Schuld gesetzt,
All unsre Hab in Grund verletzt,
Er wird uns wohl versorgen.

Es ist nur unser Stolz, daß wir Anstand nehmen zu ihm zu gehen, so wie wir sind. Er hat noch Keinen abgewiesen, sondern immerdar einem Jeglichen geholfen der zu ihm emporschrie: „Herr Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner“. – „Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein aus den Hecken und von den Zäunen. Nötige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde!“³ das ist sein Wort und königlicher Wille. Darum haben auch die Apostel ohn’ Unterlaß, ohn’ Ermüden, nachdem sie den heiligen Geist empfangen und selbst geschmeckt hatten wie freundlich der Herr ist, die Mühseligen und Beladenen, die Armen und Elenden zu ihm hin gewiesen, und bleibt es ihr erstes und letztes

¹ Gesänge: Psalm 118,1-3; Lied 68,1; Lied 85,12

² Mt. 11,28.29

³ Lk. 14,16-24

Wort: Nicht von ihm ab; wo ihr es suchet, ist es nicht; zu ihm hin, ihr seied wie ihr seid, so hat man Ruhe, so wird man stille, – an ihm findet ihr eure Frucht; – und so erquickten sie die Müden⁴.

Darum schreibt auch der Apostel Petrus: „*Zu welchem ihr gekommen seid als zu einem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber bei Gott ist er auserwählt und köstlich. Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum*“.

So wie die Worte hier vorliegen, ist man zu dem Herrn gekommen als zu dem Grundstein, und bekommt alsdann den Befehl, sich zu bauen auf ihm. Nach dem Griechischen kann man übersetzen: „Bauet euch“ oder: „werdet gebaut“, so daß es ein *Befehl* sei, – man kann aber auch übersetzen: „Ihr werdet gebaut“, – so daß es von selbst folgt, daß man mit auf dem Herrn gebauet wird wenn man zu ihm kommt. Ich entscheide mich für das Letztere und übersetze: „*Zu welchem (diesem freundlichen Herrn nämlich) hinzukommend, als einem Stein der da lebt, einem von Menschen zwar verworfenen, aber bei Gott auserwählten, wertvollen, auch ihr als Steine die da leben, auferbauet werdet ein Haus das geistlich ist, eine Priesterschaft welche heilig ist, hinaufgetragen zu haben geistliche Schlachtopfer, die Gotte wohlannahmlich sind durch Jesum Christum*“.

Der Apostel hatte so eben das Bild eines Säuglings vor sich, hier das Bild verschiedener Steine, eines Grundsteines und anderer Steine, die zusammengebracht werden daß daraus ein Haus entstehe. Der Apostel will Wachstum, er will Aufbau. Das Wachstum macht er abhängig von der Muttermilch, das ist, von dem gesunden und lauterem Worte des Glaubens. Den Aufbau macht er davon abhängig, daß die Steine auf den Grundstein kommen und also alle damit verbunden seien, das ist: daß wir gesunken seien auf, und verbunden seien mit Christo.

„*Zu welchem hinzukommend*“. Es steckt in uns eine tiefe Feindschaft wider die Gnade des Herrn Jesu Christi und eine solche Vorliebe für das Sichtbare und für die Sünde, daß wir trotz alles Klagens über die Sünde sie festhalten wie die Hölle die Seelen, – bis daß das gnädige Wort kommt, welches diese Feindschaft umwandelt in Feindschaft gegen den Teufel und in Lust und Liebe zu dem Herrn, und schafft, daß wir loslassen und uns dem Herrn ergeben. Ein solches Wort vernehmen wir hier, und selig, der diesem Worte gehorcht. – Warum suchet ihr es bei dem Fleische? will der Apostel sagen. Bleibet in den Fußstapfen der Schafe. Blöket dem großen Hirten der Schafe nach. Er will euch, Er suchet euch, Er ladet, Er ruft euch zu sich mit Namen. Suchet es doch nirgendwo sonst, – denn so halten euch die Sünden in Ketten, so schleppt euch der Teufel mit nach seinem Willen, so fallet ihr dem ewigen Tode anheim. Es gibt Bekümmerung auf Bekümmerung, wenn man es nicht lediglich bei ihm sucht. Wollt ihr Wachstum? Bei dem gesunden Glauben, bei dem ewig beenden Worte Gottes geblieben! Wollt ihr Aufbau? Ihr, ja auch ihr werdet allen Aufbau haben. – Kommet zu ihm hin! Er wird euch nicht von sich stoßen; nur in ihm erfunden, werdet ihr sicher sein vor Sünde, Teufel, Tod und Not und allerlei Sturm und Wetter; nur mit ihm vereinigt werdet ihr aufgebaut eine Behausung Gottes im Geiste, daß es erfüllet werde: „Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln und will ihnen ein Gott sein, und sie sollen mir ein Volk sein, spricht der Allmächtige“.

Der Apostel ruft uns des Herrn Worte ins Gedächtnis, welche wir lesen Jesaja 45,22-25: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden; denn ich bin Gott, und keiner mehr. Ich schwöre bei mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit geht aus meinem Munde, da soll es bei bleiben, nämlich: Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen schwören und sagen: In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solche werden auch zu ihm kommen; aber Alle die ihm widerstehen, müssen zuschanden werden. Denn im Herrn werden gerecht Alle vom Samen Israels, und sich Seiner rühmen“. – In demselben Sinne ruft auch der Geist durch den Mund Pauli in die Gemeinde hinein

4 Jes. 28,12

Hebr. 4,16: „Lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit (Freimütigkeit) zu dem Gnadenstuhle, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird“. – Und allen Mut macht der Apostel zu diesem Hinzutreten, indem er bezeugt Kap. 7,25: „Er kann immerdar selig machen die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie“.

Wie kommen wir aber zu ihm? Im Gebet, während dem wir über den Weg gehen und zu ihm hinaufseufzen und beten in unserm Herzen; im Gebet, während dem wir mit der Arbeit beschäftigt sind; im Gebet, im einsamen Kämmerlein; im Gebet, in stiller Nacht, wenn die Leute schlafen. Da wird denn drangegeben die eigene Gerechtigkeit, die eigene Heiligung, die Selbsterrettung – und geschieht da unbedingte Übergabe an Ihn mit Allem was man ist und erwartet für Zeit und Ewigkeit.

Der Apostel macht uns den Herrn, der da freundlich ist, zu dem wir kommen dürfen und kommen sollen, anschaulich in einer Gestalt, daß er aussieht wie „ein Stein“, und zwar wie ein Stein „der da lebt“. Dies Bild ist hier an Ort und Stelle. Vom Wachstum kommt der Apostel auf das „Gebauet werden“. Was gottesdienstlich ist sucht Aufbau, Erbauung, daß man nach dem Menschen nach Innen eine Behausung Gottes geworden sei. Wo suchten es aber damals Viele, wo suchen es annoch Viele? Bei dem toten, steinernen Klotze eines Tempels, einer Synagoge. Sie ließen ihre Seelen mit toten Kirchensteinen durch Predigt und Wandel nach Fleisch zusammenbinden, daß es hieß: „die Kirche, die Kirche; des Herrn Tempel, des Herrn Tempel!“ und nicht: „Christus“; – „Ich glaube was die Kirche glaubt“, und nicht: „Ich tue was Christus mir befiehlt“. – So bringt denn der Apostel hier lieblich und mit sanfter Hand von dem toten Grunde ab und von dem falschen Vertrauen, und zeigt Christum an als den einzigen Grund und Eckstein, welcher halten wird, wenn alles Andere zusammenstürzt unter Gottes Gericht, auf daß die Seelen auf diesen einigen Grund gebauet seien, eine Behausung Gottes im Geiste. – Darum nennt er Christum auch einen „lebendigen Stein“, das ist: einen Grund in welchem Geist und Leben ist, auf daß wir ihn für einen Solchen halten der da lebt. Daß es selbst in der Natur tote und lebendige Steine, so wie totes und lebendiges Holz gibt, brauche ich euch nicht zu sagen; auch nicht: was aus einem Gebäude wird, es sei noch so fest ineinander gefügt, wenn Gebälk und Pfeiler von Holz sind worin der Tod steckt; – auch nicht: daß Steine die nicht aus Felsen sind, der Zeit nicht Trotz bieten können. – Aber Christus ist ein Stein der lebt, der Fleisch und Blut an sich hat; er ist aus Gott, darum ist er für die Ewigkeit. So ist es denn ganz tröstlich und lieblich, daß er hier ein Stein heißt: denn er kann uns tragen mit unserer ganzen Last, unsern Sünden und unserer Not, – und ist ein gar harter Stein, daß Teufel und Tod an ihm zerschellen müssen. Und ob unser Aller ganze Last auf ihn kommt, so weicht er doch nicht und zerfällt oder zerbröckelt nicht; er trägt uns mit unserer Last nicht allein heute, – er hält’s für die Ewigkeit aus: denn *er lebt*.

Daß ein solcher Stein ein „von Menschen verworfener“ ist, wie der Apostel schreibt, würde man weder von sich selbst noch von andern Menschen glauben, wenn es die Erfahrung nicht tagtäglich bestätigte. Der Apostel schreibt es aber zum Trost, auf daß wir nicht nach Menschen sehen oder hochen, wenn wir einen guten Grund für die Seligkeit unserer Seelen suchen, und uns auch davon nicht groß anfechten lassen, daß Menschen den einigen Grund der Seligkeit, wenn wir denselben gefunden haben, nicht gutheißen. Denn Menschen können nicht anders, und wir können auch nicht anders von Hause aus, als diesen einzigen Grund- und Eckstein unserer Seligkeit *verwerfen*. Wir möchten gerne selbst die Grundsteine sein und einen Grund unserer Seligkeit legen in den Werken des „Tue das“. Wo aber Christus der Grundstein sein soll, da sollen die Menschen nichts haben zu Grunde zu legen als Ihn. Aber wo soll denn da ihre Gerechtigkeit, wo sollen da ihre Werke, wo soll ihr Ruhm bleiben? Darum verwerfen sie solchen Stein und heißen ihn nicht gut. Und das tun alle

Menschen; oder es müßte ein gar armer Mensch sein, der sonst keinen Stein zur Grundlegung herbeischaffen kann. Traun, wo dieser Stein gelegt wird, da beginnt es zu rumoren in der christlichen Welt, und es offenbaren sich zu ganzen Tausenden solche, die unter dem Namen Christus ihr Ich, ihre Werke, ihre Lust zum Grunde gelegt haben, und behandeln den redlichen Bekenner des einzigen Grundes als ein wildes Tier, als ein Schlachtschaf. Daran soll man sich aber nicht kehren, denn Menschen können Einen nicht selig machen, – das kann der eine Bruder den andern nicht. In Sachen der Gerechtigkeit welche vor Gott gilt, in Sachen unserer Seelen Seligkeit haben wir mit *Gott* zu tun und ihm Rede zu stehen. Vor ihm wird es nicht gelten was *Menschen* für Wahrheit gehalten haben, sondern was *er* sich erwählet hat. Sind wir also mit Gott wohl dran, dann dürfen wir sagen:

Welt, wie du willst,
Gott ist mein Schild,
Der wird mich wohl versorgen.

Da Josua zu dem Volke gesagt: „Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen“, da antwortete das Volk, trotz dem daß es die Götzen beibehielt: „das wollen *wir auch* tun, – das tun wir auch“. Da legte Josua einen großen Stein an die Türe des Heiligtums und sprach: „Dieser Stein ist Zeuge zwischen uns, denn er hat gehöret alle Reden des Herrn, die er mit uns geredet hat, und soll ein Zeuge über euch sein, daß ihr euren Gott nicht verleugnet“⁵. Dieser Stein war Christus. Als bald verleugneten sie ihren Gott, und kamen doch in sein Heiligtum als wären sie treue Diener Gottes; aber bei ihrem Eingang und Ausgang strafte sie der Stein, – darum verwarfen sie ihn. Und so ist es geblieben.

Der lebendige Christus aber, der den Menschen von Allem abbringt das ihn verdirbt, und ihn, so arm wie er ist, auf sich nimmt: ist der Stein den Gott erwählet hat nach Psalm 2 und Psalm 110, der Stein den Gott in Ehren hat, auf daß sie Alle diesen Stein ehren, wie sie Gott ehren; wer diesen Stein nicht ehret, der ehret Gott nicht.

Also zu dem Stein hin, der bei Gott so hoch in Ehren gehalten wird, und den er angewiesen und aus allen Steinen auserkoren hat, daß er das ganze Gebäude, worin er wohnen und wandeln will, trage und halte!

Gott ist der allein weise Baumeister Himmels und der Erde, der allein weise Baumeister seiner Kirche und des dritten Himmels, daß wir darin ewig bei ihm wohnen, und er hier bei uns wohne. Was soll da die Weisheit dieser Welt und der Obersten dieser Welt, welche zunichte gemacht wird; heute diese, morgen jene neue Bauart! Was sagt der alte, treue Gott, der alte, weise Baumeister? „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe; höret ihn!“ Welche Warnung erteilt er uns durch seine Sendboten? „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Jesum Christum, so wandelt in ihm; und seid gewurzelt und erbauet in ihm und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselben reichlich dankbar. Sehet zu, daß euch Niemand bezaubere durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt Satzungen und nicht nach Christo“⁶.

Gott weiß wohl welchen Stein er erwählet hat, der trägt keinen menschlichen Namen, sondern er heißt: „Eben Ezer“, Stein der Hilfe. Denn er allein ließ sich zum Stein machen für uns, auf daß wir tote Steine, die zusammenfallen mußten, auf ihm das ewige Leben hätten, und auf daß er die Last des ewigen Zornes Gottes tragen möchte und uns auf sich tragen mit allen unsern Sünden. Darum ist er Gotte auch so „wertvoll“, ja von unendlichem Werte; denn in der Waage der göttlichen Ge-

5 Joh. 24,14-27

6 Kol. 2,6-8

rechtigkeit ist dieser Stein so schwer als unsere Schuld – und da hat Gott den Stein erwählet, diesen für unsere Schuld angenommen und unsere Schuld hinter sich geworfen.

Laßt uns also kommen zu dem Herrn als zu einem Steine der da lebt, das ist: als zu dem der vor Gottes Angesicht und Gericht mehr vermag als die Hölle, als der Tod, als die Welt, als unsere ganze Sündenschuld und Schuldenlast, mehr vermag als Zorn und Verdammung! – Laßt uns zu ihm kommen, daß uns seine Gerechtigkeit, Heiligkeit und Herrlichkeit geschenkt und zugerechnet werde! – Laßt uns zu ihm kommen, daß wir ihn dafür halten wozu er uns von Gott gemacht und von Toten auferwecket ist! So werden auch wir, ja auch wir sogar, die vor Andern große, abscheuliche, verdammungswürdige Sünder sind, und nichts als ewige Verwerfung von Gott sonst zu erwarten hätten, gebauet, aufbauet, nämlich auf ihm, dem lebendigen Grundstein, „als *lebendige* Steine“. Es klagen so Viele in dieser Zeit daß sie so tot sind, – sie suchen Aufbau allerwärts, finden allerwärts doch kein Leben und bleiben wie tot. Kein Wunder; sie stellen sich allerwärts einen Papst auf, und sind selbst Päpste; ein Papst bewahret aber das Gesetz nicht. Wo geglaubt werden muß, da hat es ein Ende mit dem Papsttum, ich meine mit der Ungerechtigkeit; da kann es nicht mehr gelten, daß man „Herr, Herr!“ ruft, sondern da muß der Wille Gottes getan sein, daß man das Gesetz zur Hand nehme und tue die gute Wahl. Da wird man aber erst recht ein armer Sünder und ein toter Stein: und kommt man nun so zu dem lebendigen Grundstein Christo, so wird man von ihm aufgenommen. Er hat es gerne, daß wir uns auf ihn legen, und er trägt uns, und wir werden so lebendige Steine durch sein Leben, und sind so mit ihm wirklich lebendige Steine, daß es nicht mehr heißt „sagen“, sondern „tun“, daß die Götzen weggeworfen werden. Und so geht denn der Bau frisch voran, ohne daß ein Hammerschlag gehört wird, denn da baut Gott selbst, und die Steine lassen sich aufnehmen und hinlegen wo Gott will.

Da werden wir ein „*Haus*“, oder eine *Wohnung* „*welche geistlich ist*“. Ach, was die Menschen nicht Alles ausgefunden, um sich zu einer geistlichen Wohnung zu machen durch allerlei Philosophie oder verdorbene Mystik und allerlei fleischliche Frömmigkeitstheorien, wobei Gottes Geschöpf geschändet wurde, der Mensch sich selbst täuschte und die Vergeltung seines Wahnes in eigenem Busen fand! Was soll eine Kirche, oder was soll eine Gesellschaft oder Genossenschaft, wo man es Alles *geistlich* haben will, als hätten's die Tauben erlesen, und wo doch der Grundstein *verworfen* wird?! – Es sollte da ein Bethaus sein allen Völkern, es sollte ein innerer Mensch sein für die Engel, und man macht es mit allen seinen Theorien nur zu einer Mördergrube. So aber werden wir in Wahrheit ein Haus welches geistlich ist, wenn es in uns lebt was wir 2. Kor. 6,14-18 und Kap. 7,1 verzeichnet finden, wo uns nicht ein separatistisches Wesen befohlen wird, sondern daß ein Jeder sich separiere von seinem Unglauben und ungläubigen Wandel und von seinen Götzen, und also zu dem Herrn komme als zu einem lebendigen Stein, als zu dem den Gott von den Toten erwecket hat, und der also Macht hat zu geben, daß nicht Worte da seien sondern die Kraft. Sind wir ein solches Haus, so haben wir einen Hohenpriester darüber, welcher gar andere Dinge vermag als alle Hohenpriester, Päpste, Bischöfe oder sonstigen Priester die auf Erden sind, – so werden wir denn auch selbst „eine Priesterschaft welche heilig ist“. Das schreibt der Apostel nicht, daß man die treuen Lehrer und Zeugen des Herrn gering achte: das lehrt er in seinen Briefen wohl anders; auch dienen solche notwendig mit zum Bau, das wissen wir auch aus dem Epheserbriefe Kap. 4,11-14. Der Apostel schreibt es, auf daß wir uns nicht von einer unheiligen Priesterschaft anfechten lassen, wenn wir zu dem einigen Hohenpriester über das Haus Gottes unsere Zuflucht nehmen. Das ist aber eine unheilige Priesterschaft: welche zu Gott zur Versöhnung eigener Sünden und des Volkes mit andern Dingen kommt als mit dem einzigen Opfer welches vor Gott gilt, mit andern Dingen zur Heiligung als mit dem Blute Jesu Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Das ist

eine unheilige Priesterschaft: welche Meßopfer bringt und Opfer des „Tue das“ und „Rühre es nicht an“ und „Koste nicht“, statt zu predigen den Gebundenen eine Öffnung, den Beladenen Gewissensfreiheit von Teufel, Sünde, Tod und Verdammung durch den, der ein für allemal unsere Sünden an seinem Leibe hat hinaufgetragen auf das Holz, auf daß wir von der Sünde losgekommen, Gott leben und an Gnade festhielten, Gott zu dienen mit freiem Gewissen. Um uns denn von solcher Anfechtung, wo wir zu dem Herrn kommen, loszumachen, schreibt der Apostel, daß wir selbst eine „Priesterschaft“ werden, und zwar eine „heilige“, eine vor Gott von aller Befleckung befreite, wenn wir zu dem Stein kommen der da lebt, auf ihm als lebendige Steine auferbaut zu werden. Darum schreibt auch Johannes: „Er hat uns Gotte und seinem Vater gemacht zu Königen und zu Priestern“, – und wiederum: „Ihr habt die Salbung von dem der heilig ist, und wisset Alles“⁷. Und so sind wir eine vor Gott heilige Priesterschaft, geheiligt durch das Blut und den Geist Jesu Christi, wenn wir bei demselbigen bleiben wie uns die Salbung gelehret hat.

Eine solche heilige Priesterschaft kann und wird nicht müßig sein. Zwar wird sie angefochten als ob sie müßig sei, weil sie lediglich auf dem Glauben besteht, und von nichts wissen will als von dem Grundstein, welcher lebt und ist von Gott erwählet und in Ehren gehalten, aber gar nichts von sich selbst, noch von irgendwelchen Opfern; aber sie ist tausendmal mehr beschäftigt als die ganze Priesterschaft die mit Werken und mit andern Opfern als mit dem Opfer Christi umgeht. Sie ist da, ist dazu gemacht und wird dazu belebt von dem lebendigen Steine: „hinaufgetragen zu haben“ auf den Altar Christum, nicht fleischliche sondern „geistliche Opfer“, nicht Opfer allein, sondern „Schlachtopfer“. Denn wenn wir zu Christo gekommen und im Glauben mit ihm verbunden sind: so sind wir Alle Hohepriester, die gar andere Vorrechte haben als die levitischen Hohenpriester; denn wir gehen nicht einmal im Jahre, sondern ein für allemal und doch tagtäglich durch den offenen Vorhang mit dem Blute Christi, und treten freudig zu dem Gnadenstuhl. Und Schlachtopfer opfern wir des Lobes Gottes, wobei wir uns selbst verwerfen und wegwerfen alle Götzen. So verdammen wir die Welt mit unserm Glauben, geben dem Herrn unsere Sünden, nehmen an seine Gerechtigkeit und preisen seine ewige Liebe, seine wunderbare Gnade, sein freies Erbarmen. Wir behalten so ein gutes, ein von allen Sünden gereinigtes Gewissen. Wir lassen den Knorpel des rechten Ohrs, den Daumen der rechten Hand, den großen Zehen des rechten Fußes⁸, wir lassen uns selbst ganz und gar besprengen mit seinem Blute, salben mit seinem Geiste. Wir werfen uns in die Wasser des ehernen Meeres seiner Gnade und waschen den Leib wohl mit diesem reinen Wasser. Wir setzen die Posaune an den Mund und künden aus das vielfältige Lob Gottes, daß es der Hölle darüber bange wird und die Feinde hinstürzen, ein Jeglicher in sein eigenes Schwert.

Da kasteien wir die Leiber nicht, um Gott zu versöhnen, sondern geben den Leib her, daß er gepanzert bleibe in dem Willen und Worte Gottes, und des Nächsten Packesel sei, namentlich der Elenden, Armen und Hilflosen, und der ratlosen Sünder, daß wir sie mitnehmen in das Heiligtum, und ihnen zeigen, wie gut man es hat in diesem geistlichen, geräumigen, reichen Armen-, Kranken- und Waisenhaus, gebauet mit dem lebendigen Kreuzholze auf dem lebendigen Steine Christo.

Solche Opfer sind „Gott wohlannehmlich“, andere nicht. Andere verschmäht und verwirft er, will nichts davon wissen, sondern sagt davon: „Bringt nicht mehr Speisopfer so vergeblich; das Räuchwerk ist mir ein Greuel; der Neumonden und Sabbate, da ihr zusammen kommt und Mühe und Angst habt, derer mag ich nicht“⁹.

7 Offb. 1,6; 1 Joh. 2,20.27

8 3. Mo. 14,25

9 Jes. 1,13

Nun weiß aber der Herr wohl, daß sich Mancher auf die geistlichen Opfer in dem Sinne zugute tut, daß er damit hoch fährt, weil er sie bringt oder zu bringen meint. Denn wo feiert und erhebt sich der Mensch nicht, und sei er auch noch so geistlich? Darum setzt der Geist hinzu, daß solche geistlichen Schlachtopfer (die so leicht nicht gebracht werden, denn der Mensch geht dabei zugrunde) Gotte wohlannehmlich sind „*durch Jesum Christum*“. Denn Gott wird durch unsere Priesterschaft, durch unser Lob nicht größer, herrlicher oder glücklicher. Er bekommt keinen Zuwachs an Ehre dadurch, daß wir ihn ehren und loben. Bringen wir die wahrhaftigen Schlachtopfer, welche allererst sind: ein zerschlagenes Gemüt, ein gebrochener Geist, so wird Gott dadurch nicht reicher, noch viel weniger versöhnt. Die ganze levitische Priesterschaft, so wie sie heilig dastand, mit der ganzen heiligen Hütte, war vor Gott doch nichts als Sünde und mußte versöhnet werden mit Blut. Nicht anders sieht es mit unserer heiligen Priesterschaft, nicht anders mit uns als geistlichem Hause aus. Vor Gott ist das Alles an und für sich wiederum nichts als Sünde. Eben die wahrhaft guten Werke, woran der Glaube mitwirkt und durch welche der Glaube vollkommen wird, daß er seinen Beschlag habe¹⁰, müssen alle durch das Blut Jesu Christi hindurch, mit diesem Blute gereinigt sein, – sie müssen alle durch die versöhnenden Hände Jesu Christi gehen; nur so sind sie Gotte wohlannehmlich, nur so nimmt er sie gerne an und die andern Opfer gar nicht.

Weil diese Dinge also sind, so rufe ich in die Gemeinde hinein: „Nahet euch zu Gott, so naht er sich zu euch! Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmütigen“¹¹; und wiederum rufe ich in die Gemeinde hinein: „Lasset uns zu ihm hinausgehen außer dem Lager und seine Schmach tragen; denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“¹². Und wiederum: „Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegträgt“¹³; und wiederum: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen“¹⁴; und wiederum: „Ihr sollt nicht sagen: Bund; dies Volk redet von nichts als von Bund. Fürchtet ihr euch nicht also wie sie tun, und lasset euch nicht grauen, sondern heiliget den Herrn Zebaoth, den Herrn Jesum, den Allmächtigen; den lasset eure Furcht und Schrecken sein, – so wird er eine Heiligung sein“¹⁵; und wiederum: „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt: von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen“¹⁶; und wiederum: „Hier ist Emanuel!“ – Und nochmal: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens“¹⁷. Und nochmal: „So lasset uns nun opfern durch ihn das Lobopfer Gotte allezeit, das ist, die Frucht der Lippen derer, die seinen Namen bekennen“¹⁸. Amen.

10 Jak. 2,22

11 Jak. 4,8

12 Hebr. 13,13.14

13 Joh. 1,29

14 Joh. 6,37

15 Jes. 8,12-14

16 Joh. 7,38

17 Joh. 6,68

18 Hebr. 13,15